Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 35

Artikel: Russisch-Türkischer Krieg : der Prozess Suleiman Pascha's vor dem Kriegsgericht des Seraskerats in Constantinopel

Autor: J.v.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sie auf einen großen Verhau, den die Brigade mit Mühe wegräumte; doch die Straße konnte für Artillerie nicht gangbar gemacht werden und war man daher genöthigt einen großen Umweg zu machen, um auf die Straße von Murten zu gelangen.

Am 18. war die Brigade Bontems auf dem Vormarsch gegen die Position Grange Pacot begriffen, als ein Parlamentär erschien und einen Waffenstillstand begehrte, indem unterhandelt werde. Auf Anfrage an das Hauptquartier wurde von diesem die Weisung ertheilt, die Feindseligkeiten bis den folgenden Morgen 7 Uhr einzustellen. Während dieser Zeit schloß der Freiburger Staatsrath eine Capitulation ab, welche den fernern kriegerischen Operationen ein Ziel setzte.

Bei der Unternehmung gegen Luzern wurde die Division Burckhardt gegen die Emmenlinie dirigirt und sollte erst am 24. angreifen; doch am 23. war schon bei Gisikon durch die Division Ziegler eine entscheidende Wendung herbeigeführt worden.

Als 1856 ein großes Aufgebot zum Schutze der Grenzen des Vaterlandes stattfand und ein ungleicher Kampf mit einer Großmacht unvermeidlich schien, vertraute die Eidgenossenschaft dem Oberst Bontems das Commando einer Division an.

1859 war der Zusammenstoß der französisch-italienischen Heeresmassen, einerseits, mit den österreichischen andrerseits, in der Nähe unserer Südgrenzen in Aussicht. Damals glaubte der Bundesrath Niemand Bessern mit dem schwierigen Commando der Besetzung des Tessins beauftragen zu können. An der Grenzbesetzung 1871 nahm Bontems Theil; seine Division wirkte bei der Entwaffnung und Internirung der Bourbakischen Armee mit.

Bald darauf entschloß er sich, da er das 75. Altersjahr bereits überschritten hatte, aus dem öffentlichen Leben zurückzutreten.

Er verlebte die letzten Jahre einsam auf seinem Landgute Devon, welches er etwas auf militärischem Fuß eingerichtet hatte; eine kurze, schmerzhafte Krankheit machte seinem Leben ein Ende.

Als er den Tod herannahen fühlte, ließ sich Bontems militärisch anziehen und verlangte ausdrücklich, „in Uniform beerdigt zu werden." Er wollte sterben und begraben werden, wie er gelebt, als Soldat.

Zu seinem Begräbniß hatte der Kanton Waadt eine Compagnie Infanterie und eine Militärmusik aufgeboten.

Eine große Menge Volk aus Nah und Fern begleitete den Dahingeschiedenen zu der letzten Ruhestätte, auf dem Kirchhofe von Orbe.

Der Sarg, mit den militärischen Gradauszeichnungen des Verstorbenen (Sturmhut mit weißer Feder, Epauletten, Feldbinde und Degen) verziert, wurde von 12 Unteroffizieren, von denen 4 der Infanterie, 4 der Cavallerie und 4 der Artillerie angehörten, getragen.

Die Enden des Sargtuches wurden von Oberst Audemars, de Perrot, de Guimps und Oberstlieutenant Elgger getragen.

Dem Sarg folgte der Chef des Militär-Departements des Kantons Waadt, eine Anzahl Mitglieder der Bundesversammlung und zahlreiche Offiziere, ein Theil in Uniform, ein anderer in bürgerlicher Kleidung. — Unter Letztern bemerkte man den Herrn Nationalrath Oberst de Gingins, Oberstlieutenant Oguey u. v. A.

Am Grabe nahm Herr Gemeinderath Kuntz das Wort: Im Namen der Mitbürger von Orbe und aller Anwesenden rufe er dem Verstorbenen ein letztes Adieu zu. Derselbe sei nicht nur ein ergebener Diener des Vaterlandes, sondern ein Bürger gewesen, dessen Name noch lange im Kanton Waadt und in der Schweiz in Erinnerung bleiben werde.

Ein tapferer Soldat und ausgezeichneter Offizier, doch vor Allem ein rechtschaffener, redlicher Mann, gerecht, ein gerader Charakter, uneigennützig, freigebig und barmherzig gegen alle Unglücklichen; er that im Stillen viel Gutes (dieses sei dem Redner durch seine Stellung wohl bekannt), doch er wollte nicht, daß man es wisse. Bontems besaß die vorgenannten seltenen Eigenschaften, doch so zu sagen, ohne daß man es bemerkte, „denn er wünschte dieses nicht." Mit dem Oberst Bontems senken wir einen Mann in's Grab, dem die Liebe und Verehrung einer Bevölkerung folgt, welche sich noch lange Zeit seiner edlen Eigenschaften erinnern wird.

Nach den üblichen Ehrensalven war die Leichenfeier zu Ende.

In seiner Jugend hatte Bontems Beweise eines Muthes, der die Gegner nicht zählt, abgelegt; später galt er als ein tüchtiger Truppenführer, welchem man die schwierigsten Aufgaben anvertrauen konnte. General v. Elgger nennt ihn in seinem Werk: „Der Kampf Luzern's 1847" einen der ausgezeichnetsten Offiziere der Schweiz, und eine Denkschrift von 1846 sagt über ihn: „Oberst Bontems ist einer der schweizerischen Offiziere, welche am meisten militärisch-wissenschaftliche Bildung besitzen und wahrscheinlich derjenige, welcher in allen Verhältnissen die strengste Disciplin aufrecht zu erhalten wußte. Er hat nicht blos theoretische Kenntnisse, sondern er weiß sie auch anzuwenden, die Instruktionen zu den von ihm entworfenen Feldmanövern sind meisterhaft."

Auf jeden Fall hat man am 6. August zu Orbe die sterblichen Ueberreste eines Mannes zu Grabe getragen, auf welchen unsere Armee stolz sein kann.

Russisch-Türkischer Krieg.

Der Proceß Suleiman Pascha's vor dem Kriegsgericht des Seraskerats in Constantinopel.

Von J. v. S.

(Fortsetzung.)

Vierzehnte Sitzung. (12. Aug. 1878.)

Suleiman Pascha füllt fast die ganze Sitzung durch eine ebenso feine, wie brillante Vertheidigungsrede in Form einer Antwort auf die vom General-Procurator Nedjib Pascha gemachten Vorhalte aus. Er soll sich aussprechen, auf welcher

Basis er den Sturm gegen Schipka befahl, warum er den Stier bei den Hörnern faßte, was das Resultat der von ihm angeordneten Recognoscirungen war, welchen Entschluß er faßte und worauf er seine Hoffnung auf Erfolg gründete?

„Der General-Procurator Nedjib Pascha versteht Alles falsch, was ich vor diesem Gerichtshofe aussage", antwortet Suleiman. „Wenn ich der aus Constantinopel erhaltenen Befehle Erwähnung that, so wollte ich damit keineswegs die als Befehlshaber auf mir ruhende Verantwortlichkeit abschütteln. Ich wollte nur sagen, daß der Marsch auf Schipka mir von Constantinopel aus befohlen war und einen Theil der mir zu Theil gewordenen Mission ausmachte."

Suleiman wiederholt dann — was er bereits in früheren Sitzungen gesagt — daß er bei seiner Ankunft von Scutari in Dédé-Aghatch vom Caimakam des Seraskerats ein Telegramm erhalten, in welchem ihm befohlen sei, die Russen aus den Defileen von Creditch, Khaïn-Boghaz und Schipka zu vertreiben, und daß es darin wörtlich hieß: „Sie bedürfen keiner weiteren Instructionen. Das ist Ihre Aufgabe und Operations-Object." Und weiter citirt er ein Telegramm des Seraskerats vom 3. August, in welchem der Caimakam ihm Wünsche für den Erfolg der Armee am Schipka-Paß sendet und ihm empfiehlt, nach der Einnahme des Defilé's seine Operationen mit denen der übrigen türkischen Armeen jenseits des Balkans zu combiniren.

„Wenn alle Welt wußte, daß Schipka eine uneinnehmbare Position sei, wenn man mich wiederholt davon in Kenntniß gesetzt und aufgefordert hätte, sie nicht anzugreifen, und wenn ich trotz dieser Avis den Angriff doch befohlen hätte, nur dann konnte man mich zur Verantwortung ziehen und mir Fragen stellen, wie Sie thun."

Suleiman stellt die ganze Wichtigkeit des Schipka-Passes in's rechte Licht (Chipka n'était point un détail, mais une question principale) und wiederholt — „weil der Herr General-Procurator in der vorigen Sitzung vielleicht nicht seine Aufmerksamkeit dem Gegenstande zuwandte" — warum und wie er den Angriff auf Schipka anordnete, als er plötzlich von Nedjib Pascha unterbrochen wird, welcher die Vernehmung des dem Hospital von Kezanlyk attachirten Dr. Ali Effendi darüber verlangt, wie und wo die Russen den Balkan passirten.

Ali Effendi, damals Arzt beim 3. Bataillon des kaiserlichen Garde-Regiments, sagt als Augenzeuge aus, daß die Russen mit 12 Infanterie-Bataillonen, 12 sechsspännigen Feldgeschützen und 6 kleinen Gebirgs-Kanonen durch das Defilé von Khaïn-Boghaz den Balkan überschritten und den damals von Khoulousi Pascha besetzten Schipka-Paß über Kezanlyk angegriffen und genommen haben, und führt mehrere Zeugen an, welche seine Aussage bestätigen können.

Fünfzehnte Sitzung. (14. Aug. 1878.)

Die vernommenen Zeugen, der Major Hilmi Effendi, Kommandant des 4. Bataillons des kaiserlichen Garde-Regiments und der dem Hospital von Kezanlyk attachirte Arzt, Mehmed Bey, glauben, daß das bei Kezanlyk und Schipka diesseits des Balkans erschienene Corps seine Kanonen durch das Defilé von Khaïn-Boghaz gebracht habe. Man habe es wenigstens allgemein gesagt.

Sechszehnte Sitzung. (17. Aug. 1878.)

Suleiman Pascha fährt in der Relation der Schipka-Kämpfe fort.

„Unser Angriff gegen die feindliche Stellung am 9. August war erfolglos geblieben, indeß behaupteten wir das gewonnene Terrain (200—300 Schritt, an einigen Stellen nur 100—150 Schritt vom Gegner) und richteten uns darauf ein. Am 10. August ordnete ich unter Vessil Pascha die Bildung einer neuen Angriffs-Kolonne an, welche den Feind in unserer rechten Flanke bei Grabovo umgehen sollte, und verstärkte den rechten Flügel um 5 Bataillone. Auf dem linken Flügel operirte unter dem Brigade-General Rassim Pascha und dem Oberst Nedjib Bey ein Detachement von 3 Bataillonen und 3 Gebirgsgeschützen. Der directe Angriff gegen Sféti-Nicola wurde aufgegeben und nach dem Recognoscirungsberichte des Stabschefs, Omer Bey, der Angriff des feindlichen rechten Flügels über die Höhen von Sféti-Nicola und über Akri-Djébel beschlossen. Chakir Pascha wurde zum Kommandanten aller Sturmkolonnen des rechten Flügels ernannt.

Nachdem alle diese Dispositionen getroffen waren, erstieg am 11. August in aller Frühe das Detachement des linken Flügels die Höhe von Akri-Djébel und nahm die von 2 russischen Bataillonen vertheidigten, hier befindlichen Werke. Obgleich die Russen bis zu den Befestigungen von Schipka zurückgetrieben wurden und wir sie bis auf die Spitze des Berges, welcher sich längs der Schipka-Straße hinzieht und bis Grabovo erstreckt, verfolgten, so daß auch der rechte feindliche Flügel sich unter unserem Feuer befand, so setzte die Kolonne den Angriff gegen die Hauptwerke doch nicht fort, da die Verluste zu groß gewesen wären, sondern begnügte sich, die eroberten Positionen zu besetzen und den Gegner zu verhindern, Verstärkungen und Munition von Grabovo her heranzuziehen.

Unsere Kolonnen des rechten Flügels unter Vessil Pascha griffen gleichfalls heftig an und suchten den Feind zu umgehen. Aber im steten Bereiche eines wirksamen, feindlichen Feuers hatten sie keinen Erfolg. Indeß war der Gegner vollkommen eingeschlossen, die Wasserquellen befanden sich in unserer Gewalt und wir hofften zuversichtlich, der Feind müsse sich am folgenden Tage ergeben, wenn der Angriff mit aller Energie erneuert würde. Der Gegner erhielt aber in der Nacht zum 12. August so bedeutende Verstärkungen, daß er am Morgen zur Offensive übergehen und sich mit Wucht auf unseren linken Flügel werfen konnte. Es gelang ihm, unsere wenig aguerrirten Bataillone zurückzudrängen und selbst einige der Werke von Akri-Djébel zu nehmen. Auch waren wir gezwungen,

den rechten Flügel auf etwa 400—500 Schritt vom Feinde zurückzunehmen und uns hier in der Defensive zu halten, wenn wir dem ernstlich bedrohten linken Flügel die nöthige Unterstützung gewähren wollten. Ich sandte am 13. August 5 Bataillone der Brigade Vessil Pascha dorthin, um die Russen, welche sich schon auf 20—30 Schritt der Haupt-Redoute von Akri-Djébel genähert hatten, zurückzutreiben. Vessil Pascha erreichte um 8 Uhr die Höhe von Akri-Djébel, stürzte sich mit bewundernswerthem Elan auf den Feind und trieb ihn bis zur Redoute von Yéchil-Tépé zurück, die übrigen Truppen durch sein Beispiel elektrisirend. Bald war auch diese große, von uns für 8—10 Bataillone in 2 oder 3 Tagen erbaute Redoute genommen. Der Feind verschanzte sich außerhalb der Redoute und machte die verzweifeltsten Anstrengungen, die gegen die Befestigungen von Sféti-Nicola liegenden Höhen, welche zugleich die ausspringenden Winkel der Redoute bildeten, zu behaupten. Aber das Bataillon Kara Hissar des 1. Regiments der kaiserlichen Garde delogirte ihn auch hier. Dieser Kampf dauerte bis 8½ Uhr Morgens am 14. August.

Das Resumé dieser sechstägigen blutigen Kämpfe ist folgendes: Am ersten und zweiten Tage griffen wir an, um die strategischen Punkte zu besetzen und zu verhindern, daß die Russen über Schipka vordrangen. An den folgenden Tagen waren es die Letzteren, welche angriffen, um uns vor Akri-Djébel zu werfen. Sie blieben auch nicht am rechten Flügel unthätig, vermochten indeß keineswegs, unsere Truppen aus ihren Positionen zu delogiren. Vom 14. bis 19. August haben nur unbedeutende Vorposten-Gefechte stattgefunden."

Suleiman legt dann 7 Recognoscirungsberichte seines Stabschefs vor, welche Bezug auf die Anordnung des Sturmes haben und zu diesem auffordern und gibt die in den Tagen vom 9.—19. August erlittenen Verluste auf 1302 todte und 5042 verwundete Officiere und Soldaten an.

Siebzehnte Sitzung. (19. Aug.)

Auf die Frage des Präsidenten: „Welche Maßregeln Suleiman in Folge der unfruchtbaren Kämpfe nach dem 19. August ergriffen habe" gibt der Angeklagte an, daß seine Verluste ihn vorläufig zur strikten Defensive zwangen, daß er aber beabsichtigte, nachdem von Constantinopel aus die Lücken in seinem Corps ergänzt und ihm 16 frische Bataillone versprochen seien, sich mit Osman Pascha zu vereinigen. Man habe verabredet, Osman, sich auf die in Loftcha stehenden Truppen stützend, solle nur schwache Kräfte in Plevna lassen und mit dem Reste seiner Armee auf Grabovo und Servi marschiren, während er, Suleiman, ihm über das Ghédik von Mara oder von Dorian entgegenkommen würde. Nur auf einem dieser beiden Wege sei ihre Vereinigung möglich. Er habe indeß die Bewegung seinerseits nicht beginnen können, weil nur die Hälfte der verlangten Bataillone angekommen sei. Der bei Loftcha am 21. August engagirte Kampf endigte am 24. August mit dem Verlust dieses Platzes, und von diesem Augenblicke an setzten sich der projektirten Vereinigung mit Osman Pascha die größen Schwierigkeiten entgegen. Osman verlangte dann 20 Bataillone und verpflichtete sich, mit dieser Verstärkung Loftcha wieder zu nehmen. Er, Suleiman, habe Befehl erhalten, von seinem Corps sofort 5 Bataillone nach Orkhanié zu senden, während die übrigen 15 Bataillone von Constantinopel dorthin abgehen würden. Die mit Osman verabredete Bewegung mußte also bis zur Wiedereinnahme von Loftcha nothwendigerweise verschoben werden. Dann sei er aber des Commandos bei Schipka enthoben und mit dem der Ost-Donauarmee betraut. Man möge seinen Nachfolger im Schipka-Kommando, Reouf Pascha, fragen, warum er die Bewegung zur Vereinigung mit Osman Pascha nicht ausgeführt, und Letzteren, warum er sein Project auf Loftcha nicht realisirt habe.

Auf die Frage des Präsidenten, was Suleiman vom 19. August bis zum 15. September, dem Tage seiner Abberufung vom Schipka-Kommando, angeordnet habe, gibt der Angeklagte an, daß sein durch die vorhergegangenen Kämpfe geschwächtes Corps zu Offensiv-Unternehmungen vor der Hand nicht befähigt war. Der Grund des Mißerfolgs am 3. Kampftage sei hauptsächlich in den dem Gegner von Tirnowo zugekommenen Verstärkungen zu suchen. Der Kommandant der Ost-Donauarmee, Mehmed Ali, habe zwar in zahlreichen Telegrammen versprochen, dem bedrängten Schipka-Corps zu Hülfe zu kommen und selbst Tirnowo anzugreifen, er habe zu dem Ende auch Nedjib Pascha mit 12 Bataillonen nach Djouma geschickt, allein nach 3 Tagen und im Moment der heftigsten Schipka-Kämpfe sei diese Abtheilung auf Rasgrad dirigirt, unter dem Vorwande, der Feind wolle Rasgrad angreifen und Rustschuk belagern. In Osman Bazar standen nur 4 Bataillone, kaum genügend, diesen Platz zu vertheidigen. Nachdem die Russen nichts mehr für Tirnowo zu fürchten hatten, dirigirten sie bedeutende Kräfte, 25—30,000 Mann, unter General Radetzky nach dem Schipka-Paß, wo ein Erfolg türkischerseits nicht mehr möglich war.

Nachdem Ali Nizami Pascha einige, die Aufstellung der Batterien betreffende Detailfragen an den Angeklagten gerichtet und Nusret Pascha sich über den Effectiv-Stand des Suleiman'schen Corps (50 Bataillone, 7 Feldbatterien, 3 Gebirgsbatterien, 5 Schwadronen, 26,000 Mann und ca. 1500 irreguläre Reiter) instruirt hat, wird Suleiman von Letzterem einem eingehenden Verhöre in Bezug auf die unterlassenen, mit Osman Pascha oder Mehmed Ali zu combinirenden Bewegungen unterzogen. Das Resumé der Suleiman'schen Antworten lautet: Das Schipka-Corps war nicht stark genug, um mit einer Abtheilung das Debouchiren des Feindes aus der Schipka-Stellung zu verhindern und mit dem Rest den Balkan zu überschreiten und über Elena oder Osman Bazar die Vereinigung mit der Ost-Donauarmee zu suchen. Auf eigene Verantwortung würde der Angeklagte eine derartige Operation, die, wenn sie fehl schlug, unfehlbar Constantinopel gefährden

mußte (denn zwischen der Hauptstadt und Schipka befand sich keine Reserve-Armee), nie unternommen, jedoch einem direkten, aus Constantinopel erhaltenen Befehle sofort gehorcht haben.

Am Schluß der Sitzung kommt noch die unklare, in Bezug auf die Kommando-Verhältnisse zwischen Mehmed Ali und Suleiman bestandene Situation zur Sprache. Der Gegenstand wurde schon in früheren Sitzungen verhandelt. Suleiman hatte am 9. Juli Zweifel, ob er Mehmed Ali unterstellt sei oder nicht, da er directe Befehle aus Constantinopel erhielt. Auf eine desfallsige Anfrage wurde ihm eine zweideutige Antwort.

Diese für die Kriegführung so wichtige Angelegenheit ist, wie es scheint, vom Seraskerate in leichtsinnigster Weise behandelt, und die in dieser Beziehung von Suleiman gemachte und durch bezügliche, von Constantinopel wie von Mehmed Ali erhaltene Telegramme bewiesene Enthüllung wohl geeignet, die heillose Wirthschaft in Constantinopel, die dort herrschende, beispiellose Verworrenheit zu kennzeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Anleitung zur methodischen Ausbildung der Compagnie im Felddienst. Bearbeitet von F. Schmalz, Hauptmann und Compagnie-Chef im k. bayr. 7. Infanterie-Regiment. Berlin, 1879. Luckhardt'sche Verlagshandlung.

Enthält in ähnlicher Weise wie bei uns die kürzlich erschienenen Direktiven Anhaltspunkte über Dasjenige, welches bei den verschiedenen Uebungen im Felddienst und Tirailliren jedesmal vorgenommen werden soll und wie von dem Leichtern zum Schwerern fortzuschreiten sei. Selbstverständlich ist die Zahl der Uebungen eine bedeutend größere. Doch sind dieselben insofern auch für uns interessant, als wir das nämliche Unterrichts-System (soweit dieses unsere Verhältnisse gestatten), wenigstens bei der Rekrutenausbildung, angenommen haben.

Der Herr Verfasser begnügt sich aber nicht damit, diese in's Auge zu fassen, sondern behandelt der Reihe nach: a. die Ausbildung in der Rekrutenperiode; b. die Uebungen in der Compagnie; c. die Uebungen des Bataillons; d. die militärischen Spazirgänge, und e. die Uebungen zur Ausbildung der Führer.

Der deutsch-französische Krieg 1870—71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabs. II. Theil. Geschichte des Krieges gegen die Republik. 14. Heft. Berlin, 1878.

Es hat lange gedauert, bis das Heft 14 des Generalstabswerks dem Heft 13 gefolgt ist. Dasselbe behandelt einen ereignißschweren Abschnitt des Krieges, die Zeit von Ende November bis Mitte Dezember 1870, der in der dem Werke eigenen prunklosen und wahrheitsgetreuen Weise dargestellt ist. Die von den Deutschen während dieses Zeitraums auf immer ausgedehnteren Kriegsschauplätzen, im Norden, Süden und Osten von Paris geführten Kämpfe gelten sämmtlich der „Sicherung der Einschließung von Paris."

Im Norden ersicht die I. Armee beim Vorrücken auf Rouen durch schnelles und kräftiges Eingreifen der Truppen den Sieg bei Amiens (27. Nov.) gegen einen an Zahl überlegenen Feind; die Festungen La Fère, Diedenhofen und Montmedy kapituliren. General v. Manteuffel will bereits seine Truppen in einer Centralstellung sammeln, als neu auftretende französische Streitkräfte an der Somme ihn zu neuen Operationen nöthigen.

Im Südosten, bei Dijon und in der Côte d'or, führt General von Werder einen durch Terrain und ungünstige Witterung äußerst anstrengenden kleinen Krieg gegen die Freischaaren Garibaldi's, die er bis Autun verfolgt, und deckt dadurch die linke Flanke unserer II. Armee an der Loire, gegen welche sowohl bei Bourges (I. Loire-Armee unter Bourbaki) als bei Beaugency (II. Loire-Armee unter Chanzy) sich neue französische Armeen sammeln. Die letztere drängt der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, obwohl an Truppenzahl ihr vierfach unterlegen, nach zähen und besonders für das I. bayerische Corps blutigen und rühmlichen Kämpfen (8.—10. Dezember, Schlacht bei Beaugency) bis an den Loir zurück. Da sich General Chanzy weiteren Kämpfen entzieht, so kehrt Prinz Friedrich Karl, der der Armee-Abtheilung des Großherzogs gefolgt war, mit seiner Hauptmacht nach Orleans zurück, um dem gleichzeitig drohenden Vorrücken Bourbaki's auf Paris entgegenzutreten (17. und 18. Dezember). Zu Ende dieses Abschnittes stehen also in weitem Kreise rings um Paris die deutschen Streitkräfte bereit, die neuen Armeen, mit welchen Frankreich zum letzten Mal die Einschließung von Paris zu durchbrechen hofft, zurückzuweisen.

Die französische Armee im Jahre 1879. Von einem Offiziere des Ruhestandes (General Trochu). Uebersetzt aus dem Französischen von A. Freiherrn v. Schluga-Rastenfeld. Wien, 1879. Druck und Verlag von L. W. Seidel und Sohn.

Man erinnert sich noch gewiß des von dem nämlichen Verfasser im Jahre 1867 veröffentlichten gleichbetitelten Werkes, dessen Inhalt ungemeines Aufsehen erregte, aber auch vielfach angefeindet wurde. Die Ereignisse des Jahres 1870 bestätigten in mancher Beziehung die Ansichten des Verfassers über die damaligen Wehrverhältnisse Frankreichs.

Heute, wo wiederum der gelehrte General seine freimüthige Meinung über die militärische Leistungsfähigkeit seines Landes ausspricht, wo er auf die Vervollständigung der begonnenen Heeresreformen und rechtzeitige Abänderung derjenigen Maßnahmen, deren Unzulänglichkeit durch die bereits gemachten Erfahrungen nachgewiesen ist, dringt, darf vorliegendes Werk gewiß die volle Aufmerksamkeit des militärischen Lesers beanspruchen, da vielleicht in nicht allzu langer Frist ein zweites 1870 erscheinen wird.